Predigt über Lukas 10, 17-20 am 28. September zu Michaelis

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Der Himmel, liebe Gemeinde, ist groß und weit und unermesslich. Der Himmel ist wunderschön, auch wenn man ihn im Nebel oft nur ahnt. Der Blick in den Himmel fasziniert, auch wenn wir schon geflogen sind und über den Wolken grenzenlose Freiheit verspürt haben.

Der Himmel ist über uns, obwohl wir wissen, dass der Himmel nicht oben ist, weil die Erde keine Scheibe und das Universum ständig in Bewegung ist.

Und trotzdem heben wir unsere Augen auf. Schauen zum Himmel …

Im Englischen wird unterschieden zwischen sky und heaven.

Im Deutschen kennen wir nur das eine Wort für beide Dimensionen, eben: Himmel.

In der Welt der Bibel ist der Himmel kein leerer Ort. Er ist bevölkert. Vom Hofstaat Gottes. Der Himmel ist der Thron Gottes. Die Erde sein Schemel.

Der Herr Zebaoth – das ist der Herr der Heerscharen – und zu ihm gehören die Serafim – die geflügelten Engelwesen, die einander Tag und Nacht Heilig, Heilig, Heilig zurufen.

Öffnet sich ein Fenster in diese Welt, dann ist das ein grundstürzendes Ereignis, das einen Menschen völlig durcheinanderwirbeln kann. Der Prophet Jesaja kann im Lichtglanz der Herrlichkeit Gottes nur sagen: Weh mir, ich vergehe.

Denn kein Mensch kann Gott sehen und leben!

Und trotzdem oder gerade deshalb zieht uns der Himmel in seinen Bann.

Die Welt von oben gesehen, verliert ihre Unübersichtlichkeit. Muster werden erkennbar. Das Dickicht lichtet sich.

„Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden“--- so bitten wir im Vater unser und stellen damit eine Verbindung her zwischen der Welt und dem Himmel. Zwischen uns Menschen und Gott.

Diese Beziehung, diese innere Verbindung prägt auch den Predigttext für das Michaelisfest, dem Gedenktag des Erzengels Michael und aller Engel. Im Himmel und auf Erden geschieht Großes. Wunderbares.

Ich lese aus dem 10. Kapitel des Lukasevangeliums die Verse 17-20:

*Die zweiundsiebzig aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die Dämonen sind uns untertan in deinem Namen.*

*Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Seht, ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. Doch darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.*

Mit begeisterten Jüngern beginnt diese Episode aus dem Leben Jesu. Großartiges haben sie auf Erden bewirkt.

Jetzt sind die 72 wieder zurück. Eine ziemlich große Schar. Und mehr noch: Hochbedeutsam. 72 ist die Zahl der Vollkommenheit – und steht für die Völker, die in 1. Mose 10 als die Nachkommen der drei Söhne Noahs vorgestellt werden.

Dämonen haben sie ausgetrieben. Das Böse haben sie verscheucht.

All das, was Menschen Dinge tun lässt, die sie nicht wollen und die sie später bereuen, ist weg. Erledigt.

Die 72 haben Menschen befreit von den Dämonen der Angst und der Scham, von den Dämonen des Ekels und des Überdrusses, von den Dämonen der Gier und der Traurigkeit.

Und Jesus?

Der sagt nur: Ich sah den Satan, wie einen Blitz vom Himmel fallen.

Ein seltsames Bild und irgendwie verstört es mich auch.

Sollte Satan, der Verleumder und der Verdreher der Wahrheit einen Platz im Himmel gehabt haben?

Ja, liebe Gemeinde, es gibt einige biblische Hinweise, dass das – zumindest von einigen biblischen Autoren – gedacht worden ist. Denken Sie nur an die Schlange im Paradies oder an Hiob, den Satan, der Ankläger, bei Gott und vor Gott verdächtig macht.

Die Menschen konnten es sich offensichtlich nicht anders vorstellen, als dass auch das Böse, das Lebensfeindliche, das Zerstörerische einen Platz im Himmel haben muss, wenn es doch auf Erden so zugeht, wie es zugeht.

Aber das ist jetzt nicht mehr so!

Im Himmel wie auf Erden wurde aufgeräumt, wurde alles Böse weggeschafft und gründlich ausgekehrt.

Das Reich Gottes ist da, sagt Jesus an anderer Stelle. Mitten unter euch ist es. Und das Böse hat keine Macht mehr. Und der Satan liegt am Boden. Besiegt ist die alte Schlange.

Liebe Gemeinde,

der leider viel zu früh und unter tragischen Umständen bei einem Eisenbahnunglück verstorbene Historiker und Theologe Thomas Großbölting hat vom verlorenen Himmel gesprochen als einem buchstäblich leergeräumten Ort.

Nach Aufklärung und Säkularisierung, nach Weltkriegen, nach millionenfachem Morden und der unbeantwortbaren Frage, wo denn Gott war in den Schrecken und Wirren dieser blutigen Geschichte, hätten Menschen heute keinen Bedarf mehr an Himmel.

Da gibt`s dann auch kein Paradies. Erst recht keinen himmlischen Hofstaat. Vom Satan ganz zu schweigen.

Ja, über die Jahrhunderte hinweg haben wir gründlich ausgeräumt und ausgemistet.

Aber ehrlich, Hand aufs Herz: sind die Dämonen deshalb gebannt?

Sind wir Menschen endlich glücklich und frei? Souveräne Bestimmer und Gestalter unseres Lebens?

Mitnichten.

Oder – noch genauer gesagt – im Gegenteil. Wir erleben uns als Getriebene. Ständig auf der Suche nach dem besseren Leben oder einem optimierten „Ich“.

Unter einem leeren, ausgeräumten Himmel lebt es sich zuweilen auch sehr einsam – und zuweilen auch sehr verzweifelt.

Und wer meint, die aufgeklärte Vernunft brauche keinen Gott, keine Engel mehr, der erlebt zurzeit, wie das Aberwitzigste geglaubt und für wahr gehalten wird --- und das gepaart mit einer Wut und einem Hass, der mir das Blut in den Adern gefrieren lässt.

Im Münster findet sich dazu ein Zeugnis.

Ein sehr ungeliebtes und umstrittenes dazu.

Der Erzengel Michael, der unter dem Bogen des Haupteingangs hängt, ist grässlich und erinnert so gar nicht an den Streiter für das Gute, für das Leben, für das er doch eigentlich steht.

Michael – das heißt: wer ist wie Gott? – und dieser Engel streitet für Gott und für das Gute und besiegt das Böse. Endgültig. Gott sei Dank. Unter seinen Füßen windet sich die alte Schlange.

Inzwischen wissen viele, dass diese Darstellung dieses Michaels der Katastrophe des 1. Weltkriegs und der Unfähigkeit zu trauern geschuldet ist.

Wir erzählen die Geschichte jedes Jahr zu Michaelis, wie aus einem Denkmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs diese martialische Gestalt wurde.

Manchmal erschrecken Menschen, wenn sie diese Geschichte hören, weil mit Händen greifbar wird, wie Hass und Wut sich in einem undurchdringlichen Körperpanzer materialisieren.

Und das ist auf paradoxe Weise auch gut, denn das erinnert uns daran, dass die Dämonen noch nicht gebannt sind.

Und dass das Böse noch nicht aus der Welt ist.

Nach wie vor bringen Menschen sich und einander ums Leben. Sind unfrei in ihrer Wut. Urteilen und Verurteilen. Säen Gewalt und werden krank an Leib und Seele.

Unter dem leeren Himmel wachsen Angst, Ekel und Scham.

Denn die Dämonen sind noch nicht gebannt. Auch wenn das die 72 geglaubt haben.

Ist also alles beim Alten geblieben?

Und was ist mit Jesus, der sagt: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen?

Eine gewisse Verlegenheit. Dem Überschwang der 72 geschuldet. Vielleicht. Aber das ist noch nicht alles. Denn Jesus sagt noch mehr.

Er sagt: Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister untertan sind. Sondern darüber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Liebe Gemeinde, der Himmel ist nicht leer. Er ist angefüllt mit den Namen derer, die im Gedenken Gottes aufbewahrt sind.

Das sind die Toten, um die nicht geweint wurde, die Ermordeten, die Gefallenen. Die Namen derer, die um ihr Leben gebracht wurden, die in Angst und Schrecken lebten.

Sie alle leben in Gottes Gedächtnis.

Deshalb: Freut euch nicht darüber, dass ihr meint, ihr hättet die Dämonen gebannt. Sondern freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Liebe Gemeinde,

an Michaelis, am Gedenktag für den Erzengel Michael, denken wir an das Unrecht, an das vergossene Blut, an die schwere Schuld und sehnen uns nach einem Ende der Gewalt und nach einem Ende des Blutvergießens.

An Michaelis sehnen wir uns nach einer Versöhnung von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, an die Versöhnung von Gericht und Gnade.

Und wissen doch auch, wie schwer, ja wie unmöglich das hier auf Erden zusammenzubringen ist.

Wie im Himmel, so auf Erden … darum bitten und beten wir und rufen alle himmlischen Mächte als Beistand an.

Damit das Böse nicht für immer die Oberhand behält, sondern wenigstens eingegrenzt und eingehegt wird.

Und damit wir den inneren und äußeren Dämonen nicht erliegen.

Wie im Himmel, so auf Erden … darum bitten und beten wir und breiten schon jetzt und schon hier Freude aus.

Die Freude darüber, dass unsere Namen im Himmel geschrieben sind. Denn Gott gedenkt unser und hört unsere Bitten und hört unser Gebet. Auch daran kann der Michael im Münster erinnern. Zumindest, wenn wir unsere Herzen nicht verstocken, sondern sehen und hören und versuchen zu verstehen.

Amen

Gabriele Wulz, E-Mail: Gabriele.Wulz@elk-wue.de